

Um drei Uhr nachts ging es schon los. Es hatte an der Tür geschellt.

„Wohnt hier Michele D’Elia?“ wollten die Sbirren wissen.

„Aber woran haben uns die Sbirren eigentlich erkannt?“ fragten sich Gambinos Freunde später. „An den Gesichtszügen?“

Ganz wenige wußten damals, als die Busse im Morgengrauen nach Comiso fuhren, daß die Generäle ihre Landkarte, die gespickt war mit Krieg, nicht unter Kontrolle hatten. Die Wette galt für das Geschäft mit dem Tod.

In den militärischen Sperrgebieten war der Preis für Strom und Telefon immer um die Hälfte reduziert. Schnell wuchs die Container-Stadt. Kirchen und Depots und Bunker wurden in Comiso gebaut. Die Generäle gaben sich dort die Hand. Man traf auch die Leute vom Geheimdienst, deren Leben hoch versichert war.

Auf der Rückfahrt von Comiso beginnt jemand im Bus laut zu singen: *La mafia non esiste. Ma la verità nemmeno*. Comiso hat die paar Businessassen empfangen auf die altbekannte Art. Feindselig und träge.

Nach dem großen Protestmarsch hat man die jungen Leute auf Lastwagen geladen und nach Catania gebracht. Lange wurden sie dort verhört. Die Ausländer wurden über Nacht abgeschoben.

In Comiso zahlt man immer bar.